

Front des Feldmarschallentums Erzherrzog Karl

Im Endowa-Gebiet (Waldkarpaten) wurde ein Patronenunternehmen von deutschen Jägern planmäßig durchgeführt. 40 Gefangene wurden eingeschleppt. Ein Entlastungsversuch der Russen im Nachbargebiet scheiterte blutig. Am Udrande Siebenbürgens nur kleine Geschosshandlungen. Die deutschen und österreich-ungarischen Truppen nördlich von Campolung wiesen auch bei Nacht wiederholte rumänische Angriffe ab. Am 11. wurden den Rumänen einige wichtige Drähten und verschanzte Höhen im harten Kampfe entrissen. Unsere Infanterie steht vor Craiova, dem bisherigen Sitz des Oberkommandos der ersten rumänischen Armee.

Balkan-Kriegschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radenken:

Som. Artilleriefener abgesehen keine besonderen Ereignisse. Konstanta und Cernavoda werden beschossen. Unsere Fliegergeschwader bewachen Verkehrsanlagen bei Bukarest mit Bomben.

Mazedonische Front:

Zwischen Prespa-See und Gerna fühlte der Gegner an die deutsch-bulgarischen Stellungen mit Vortruppen an. Serbische Vorkräfte an einzelnen Stellen der Kraglenfront, durch starkes Feuer vorbereitet, scheiterten. In der überfluteten Strumacene Zusammenstöße von Aufklärungsabteilungen.

Abendbericht

Berlin, 21. Novbr., abends. (W. T. B. Amtlich.):

Besten:

Im Sommer-Gebiet harter Nebel. Gesichtssicht heute geringer.

Siebenbürgen:

Craiova ist genommen.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 21. November. (Amtlich.)

Westlicher Kriegschauplatz:

Rechtliches Wetter hinderte größtenteils die Geschosstätigkeit. Südlich des La Basse-Raon drangen Patrouillen des Anhaltischen Infanterie-Regiments Nr. 93 und des Magdeburgischen Pionierbataillons Nr. 4 in die englischen Gräben ein und brachten nach Zerstörung der Verteidigungsanlagen über 20 Gefangene und ein Maschinengewehr zurück. Auch im Sommergebiet blieb das Artilleriefener tagsüber gering und verstärkte sich abends nur auf beiden Ancre-Üfern und am St. Pierre-Saast-Wald. Ein Angriff der Engländer nordwestlich von Serres brach in unserem Abwehrfeuer zusammen.

Ostlicher Kriegschauplatz:

Südwestlich von Riga hielten Stoßtruppen deutschen Landsturms aus der russischen Stellung ohne eigene Verluste 33 Gefangene und zwei Maschinengewehre. Im übrigen vom Meere bis zum Karpatenknie bei Kronstadt (Draslo) keine größeren Geschosshandlungen.

Nördlich von Campolung wiederholten sich die vergeblichen rumänischen Angriffe gegen die deutsche und österreich-ungarische Front. An der Kolen Turm-Poghrade und in den Seitentälern des Alt wurde kämpfend Boden gewonnen. Widerstand des beschlagenen Gegners durch Bajonettangriffe und Attake schnell brechend, drangen vormittags von Norden west- und ostpreussische Infanterie, von Westen her Eskadronen J. Maschist Artillerie-Regiment „Königin“ als erste deutsche Truppen in Craiova ein.

Balkan-Kriegschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radenken:

In der Dobrubtscha nahe der Räfte Vorkämpfe. An der Donau stellenweise Artilleriefener.

Mazedonische Front:

Zwischen Ohrida- und Prespa-See sowie in der Ebene von Monastir kamen Vortruppen der Entente in den Bereich der deutsch-bulgarischen Stellungen. Nördlich von Baralova gewannen unsere Gardejäger eine Höhe zurück und hielten sie gegen mehrere starke Angriffe.

Der erste Generalquartiermeister:

Endendorff.

Abendbericht

Berlin, 22. Novbr., abends. (W. T. B. Amtlich.):

Im Sommergebiet nichts von Bedeutung. Bei Orsova Fortschritte. Nordöstlich Monastir scheiteren Ententeangriffe an deutsch-bulgarischer Front.

Die Not der Neutralen

* Friedensgerüchte — sie bilden das Lagergedröh der ganzen Welt. Und was das Merkmal ist: Der Schrei nach dem Ende des Krieges geht in der Hauptstadt aus neutralen Staaten zu uns herüber. Deutschland hat erklärt, daß es bereit ist, in Unterhandlungen einzutreten. Seine Feinde aber proklamieren auf der ganzen Erde den Kampf bis zum Neutode. Die Mehrheit der russischen Duma unterzeichnet sich darin nicht im Vereinigen von Lord George oder Herrn Briand. Das Schicksal leidet ebenfalls die französische und englische Presse, die nicht zu einem annehmbaren Frieden bereit ist, sondern erst Deutschland von Grund aus vernichten will. Dies sind jene Blätter, man sollte annehmen, es sei in diesen Kriegsjahren eine Lust zu leben. Die Millionenopfer gelten nicht, die Menschenleben haben keinen Wert mehr, was Jahrhunderte erbaute, es darf in Trümmern sinken. Ganz anders beurteilen die Neutralen die Situation. Wir hören, daß eine Aktion bevorsteht, die Herr Wilson die streitenden Parteien auszuöhnen gedenkt. Und alle Völker werden einer solchen Anbahnung lebhaften Beifall. Aus der Schweiz wird gemeldet,

von Freunden des Friedens würde demnach der Regierung ein Antrag auf Einleitung von Friedensverhandlungen unterbreitet werden. Wir warten ab, was die Zukunft bringt. Als ehrliche Anhänger des Friedens, würden wir lieber heute als morgen die Waffen niederlegen und uns den Werken des Friedens widmen. Darum haben wir keine Veranlassung, die Pläne der Neutralen abzuweisen, sondern in dem höchsten Belah des Siegers zu warten, bis die Welt zu Verhandlungen bereit ist. Mag auch Herr Wilson bisher nicht gerade von unanfechtbarer Neutralität bezeugt gewesen sein, wir wollen es ihm verzeihen, wenn er mit dem Delaverg des Friedens erscheint. Das deutsche Volk hat sich wieder geschlagen, es ließ sich nicht von der Hebermacht der Feinde verzwängen. Nun, da wir die Prüfungskunde bestanden, wollen wir gern an die Arbeit zurückkehren, die uns in vierzig Jahren an die Spitze der Nationen geführt hat.

Daß die Neutralen den dringenden Wunsch haben, das Ende des Krieges herbeizuführen, kann als unbestritten gelten. Die schönen Tage, da die Weltatmosphäre für sie ein glänzendes Geschäft war, sind eben vorüber. Amerika hat in den ersten zwei Jahren Milliarden erwidert, während jetzt, wie von sehr zuständiger Seite erklärt wird, das Geschäft immer mehr zurückgeht. Der Bierverband ist nämlich nicht in der Lage, die Bestellungen mit barem Gelde zu bezahlen, Wechsel auf die Zukunft aber liegt der Danker nicht. Kommt hinzu, daß England heute nicht mehr jene hohen und höchsten Preise bewilligen will, die es in den ersten Jahren bereitwillig zahlte. Geschäftlich hat also Amerika nur mehr ein geringes Interesse an der Fortführung des Kampfes. Auf der anderen Seite aber leidet es ganz naturgemäß; denn gewaltige Werte, die es nur aus Deutschland beziehen kann, sind ihm verschlossen. Noch mehr wie Amerika sind die anderen Neutralen in großer Bedrängnis. Großbritannien teilt ihnen die Nationen zum Fehlen zu, die Sorge wird immer größer. Handel und Verkehr liegen darnieder und dazu treten gewaltige Ausgaben für Heer und Flotte. Vor allem aber, wie wird die Zukunft beschaffen sein? Das Geiseln der Hungersnot schleicht über die Welt. In allen Ländern Deutschland ausgenommen — bei der Anbahn landwirtschaftlicher Produkte nachgelassen. Bei dem einen sollte es an den notwendigen Arbeitskräften, bei dem anderen an den notwendigen Düngemitteln, die allein den Ackerbau rentabel machen. Und in der neuen Welt sollen die Ernten infolge Dürre und Hitze sehr schlecht ausfallen. Wir treten darum in ein bedeutsames Jahr. Der Krieg hat große Opfer von den beiden Parteien gefordert, vielleicht fordert er noch größere von verschiedenen neutralen Staaten, die auf die Lebensmittelfuhr der ganzen Welt angewiesen sind.

Darum ist es durchaus verständlich, wenn überall Friedenspläne geschmiedet werden. Ob unsere Feinde selbst diesen Plänen nahe stehen, vermag niemand zu sagen. Es lassen sich gewiss viele Gründe anführen, wonach auch sie des Kampfes müde sein würden. Alle militärischen Anstrengungen sind gelähmt, die Zukunft aber bietet keine Lichtpunkte. Denn Deutschland ist militärisch unerschütterlich, wie immer mehr anerkannt wird. Großbritannien muß tief in seine Jahrgänge greifen, um die Toten, Verwundeten und Vermissten zu ersetzen. Die Nahrungsmittelversorgung bietet immer größere Schwierigkeiten. Vor allem scheint Rußland in einem kritischen Stadium zu stehen. Hier versagt jede Organisation, typhische Pestfälle lassen sich dafür erdringen, daß es nicht mehr lange so weiter gehen kann. Wahrscheinlich Gründe genug, die auch unseren Feinden ein baldiges Kriegsende nahe legen müssen. Indes, es läßt sich manches anführen, was dem widerspricht. Besonders die Außerungen der Staatsmänner und der Presse. Man sollte doch annehmen, daß jene es sich überlegen würden, immer wieder große Siege zu probieren, wenn man wirklich die Absicht hatte, den Schluss des Krieges herbeizuführen. Aber wie dem auch sei, die Friedensdiskussion ist in Fluß, sie wird sobald nicht verschwinden. Wir wollen uns dadurch in unserer Arbeit nicht beirren lassen. Kommt der Waffenstillstand, gut, dann sei er uns willkommen; geht der Krieg weiter, so müssen wir uns in das unabhängige fügen. Darum keine vorzeitigen Hoffnungen, die sich nachher doch vielleicht nicht erfüllen. Wir wollen von dem Willen der Tat befreit sein. Das allein wird uns Kraft verleihen, das allein vermag auch unseren Feinden den notwendigen Nervenzusatz einzuführen.

Doch Friedensvermittlung

Karlruhe, 21. Nov. Nach Schweizer Blättern bestätigt der Senator Stone in der „New York World“, daß das Staatsdepartement noch vor Weihnacht Schritte für die Wiederherstellung des Völkerfriedens unternimmt.

Die „New York Times“ hatte gestern dargelegt, die Zeit zum Friedensschluss sei nahe gekommen. Zum Beleg dafür hatte das Blatt eine Reihe von Kuffen veröffentlicht, die von Persönlichkeiten der beiden Halbkugeln herrührten, die als besonders maßgebend bezeichnet wurden. Einer der Schreiber, der mit „Kodmos“ unterzeichnete, erklärte, es sei an der Zeit, zu prüfen, ob der Krieg binnen kurzem durch eine internationale Abmachung beendet werden könne, an der auch die Vereinigten Staaten beteiligt wären. Die Londoner „Times“, der diese Außerungen durch ihren amerikanischen Vertreter übermitteln werden, bemerkt dazu, sie erkenne das Verlangen nach Frieden natürlich an, wenn es durch eine sichtbare Macht, wie die Vereinigten Staaten begibt werde, müsse jedoch Nachdruck darauf legen, daß die Antwort Englands noch immer in den vor zwei Jahren in der Londoner Guildhallrede Asquith enthaltenen Erklärungen bestehe.

Die „Köln. Jg.“, der diese Meldung entstammt, bemerkt hierzu: Asquith sagte damals bekanntlich: England wird sein Schwert nicht eher in die Scheide stecken, als bis die Militärherrschaft Feindes endgültig vernichtet sei.

Wilson's Friedenspläne

Die „Waller, National-Zeitung“ berichtet, daß die Nachricht über Wilson's Interventionen über sich von einer Persönlichkeit kam, die sich selbst hervorragend mit dieser Vermittlung beschäftigt. Die Mindestforderungen der beiden Parteien, soweit sie den Unterhändlern bekannt gegeben wurden, ständen in schroffem Gegensatz zueinander. Vor allem habe sich Präsident Wilson bisher über die Grundfrage noch nicht entschieden, ob das Angebot der Vermittlung und die Vorschläge der Neutralen amtlich der Welt mitgeteilt werden sollen. So lange über diese Frage auch bei den Neutralen keine Einigung gefunden sei, dürfe ein wesentlicher Fortschritt in der Vermittlungsfrage nicht zu erzielen sein. Ebenso sei es ganz ungewiß, ob die Neutralen versuchen, irgend einen Druck auf die Kriegführenden auszuüben. Einige neutrale Mächte glauben, daß die Vermittlung als bloßer Wunsch ohne irgend eine Nötigung noch ziemlich aussichtslos sei. Der Gedanke einer Nötigung widerstrebe jedoch fast allen Teilnehmern, umso mehr, weil sich dadurch die Gefahr verstärkte, selbst in den Krieg hineingezogen zu werden, was natürlich alle vermeiden wollen. Auch seien hier die militärischen, wirtschaftlichen und moralischen Stellungen der einzelnen neutralen Staaten durchaus verschieden. Der Gedanke, durch neutralen Eingriff einen Sonderfrieden zu vermitteln, wird in allen neutralen Ländern als unneutral Akt und Beeinträchtigung der Kriegslage abgelehnt.

Ereignisse zur See

Landbootarbeit im Kanal

Berlin, 21. Novbr. (W. T. B. Amtlich.) Eine unserer U-Boote hat am 20. November im englischen Kanal ein französisches Bewachungsfahrzeug, aufscheinend einen Jersörder der „Arc“ oder „Sape“-Klasse versenkt.

Außer sechs feindlichen Handelschiffen wurde von demselben U-Boot der norwegische Dampfer „Alfana“, der Kriegsmaterial für die französische Regierung an Bord hatte, versenkt.

U-Bootebene im Oktober

393,500 Tonnen
Berlin, 21. Novbr. (W. T. B. Amtlich.) Im Monat Oktober sind 146 feindliche Handelsfahrzeuge von insgesamt 393,500 Br.-Register-Tonnen von Unterseebooten und Torpedobooten der Mittelmächte aufgebracht, versenkt oder durch Minen verloren gegangen. Ferner sind 72 neutrale Handelsfahrzeuge mit insgesamt 67,000 Brutto-Register-Tonnen wegen Beförderung von Munition zum Feinde versenkt worden. Seit Kriegsbeginn sind durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte 3,322,000 Tonnen feindlichen Handelschiffraumes verloren gegangen; davon sind 2,550,000 Tonnen englisch.

Neue Erfolge deutscher U-Boote

Berlin, 22. Nov. (W. T. B. Amtlich.) Deutsche U-Boote haben folgende französische Seiner versenkt: „Roire Tame“, „de Bonleours“, „Bonally“, „Larobe“, „Jaumeleine“, „Alphon“, „Eugene“, „Bett Jean“. Drei der Schiffe waren mit Kohlen nach Frankreich beladen.

London, 22. Nov. (W. T. B. Amtlich.) Die Admiralität teilt mit, daß das britische Hilfskreuzer „Britannia“ (4750 Tonnen) am 21. November morgens im Jea-Kanal (Wegisches Meer) durch eine Mine oder ein Torpedo zum Sinken gebracht wurde. 1106 Personen wurden gerettet, von welchen 28 verbleibt sind. Man glaubt, daß 50 Personen umgekommen sind.

Die „Deutschland“ unterwegs

Remhorst, 21. Nov. (W. T. B. Amtlich.) Die „Deutschland“ passierte Thobe Island um 4 Uhr 18 Minuten nachmittags in territorialen Gewässern mit östlichem Kurs. Man erwartet nicht, daß sie tauchen wird, ehe sie Point Judith passierte.

Der Krieg gegen Rumänien

Der Durchbruch in Rumänien

Berlin, 20. Nov. (W. T. B.) Von unabhängiger Stelle erfahren wir:

Mit der Niederlage der Rumänen in der Schlacht von Targu-Jiu und dem Durchbruch der deutsch-österreichischen Truppen am 18. November bis zur Bahnlinie Orsova-Craiova traten die Kriegshandlungen gegen die Rumänen in eine neue Phase ein. Dieser rasch und energisch durchgeführte Vorstoß hat eine noch größere Bedeutung als der Durchbruch in der Dobrubtscha, durch den die Rumänen im Osten gefesselt und von Osten her bedroht wurden. Mit dem Vorstoß zur Bahnlinie Orsova-Craiova wurde die Tür zur walachischen Ebene eingedrückt. Nachdem im Oktober noch um die Schlüsselstelle im Norden von Rumänien und in den siebenbürgischen Gebirgen erbittert gerungen wurde, wuchs nach Beendigung der Wäse der Trud der Mittelmächte entsprechend ihrem Raumgewinn nach Süden von Tag zu Tag. In einem gleichen Maße mit diesem Trud dehnte sich auch die Kampffront beiderseits der hauptsächlich bedrohten Mittelpunkte bei Bredeal und nördlich von Campolung aus, sodas schließlich in den Gebirgen, der Moldau und in den Waldkarpaten auf allen Punkten bis hinter nach Orsova gerungen wurde. Im Räume des Bredealpasses wurden vom 5. bis 11. November die Höhen westlich Bukens erklimmt. Im Ausgange des Törburger Passes drangen die Angreifer nördlich von Campolung vom 12. bis 17. November bis in die Linie Candesti-Ramita, 25 Kilometer südlich des Kolen Turm-Passes vor, besetzten sie am 9. November Sardon und am 12. November den Prunui-Berg. Die Rumänen wehrten sich an der ausgedehnten Kampffront mit großer Zähigkeit, machten erbitterte Gegenstände besonders im Bredeal-Pass und nördlich von Campolung, sowie im Anlaufgebiet des Kolen Turm-Passes und im Jiu-Tal. Alle diese verzweifeltsten Angriffe, mit welchem die Rumänen das Vordringen der Mittelmächte aufzuhalten und dem wachsenden Druck bei Bredeal und Campolung zu begegnen suchten, brachten ihnen trotz sehr hoher Opfer nicht nur an den Angriffspunkten keine örtlichen Gewinne, son-

dern sie vermochten auch nicht dem täglich wachsenden Vorbringen der Deutschen, Ungarn und Deutschen Halt zu gebieten. Am 20. November wurde dieser Trud deutlich, daß der Verteidigungsdruck im Jiu-Tal nicht mehr standhalten konnte und zerbrach. In diesen Schlachten wurden die Rumänen trotz überaus Widerstandes bei Targu-Jiu unter außerordentlich blutigen Verlusten entsetzt und geschlagen. Wie die Schlacht im Raum Konstanta-Cernavoda stellt die Schlacht bei Targu-Jiu einander Parallelen in der Geschichte des rumänischen Feldzuges dar. Die siegreichen Truppen der Zentralmächte ruhten augenblicklich ihren Erfolg aus und drangen trotz ungewohnter Hindernisse, verschneider Wege und kaum gangbarer, geschweige denn fahrbarer Straßen in die walachische Ebene durch. Ein von Osten her durch die durchbrechenden Truppen geführter rumänischer Gegenstoß konnte das Schicksal der Entscheidungsschlacht nicht mehr wenden. Die Kolonnen im Vordruck. Die Schlacht bei Targu-Jiu ist ein neuer Beweis für das rasche Zusammenarbeiten und die innige Waffenbrüderschaft der österreichisch-ungarischen Truppen unter weitwärtiger Führung. Auffallend war auch die rumänische Zivilbevölkerung durch die schwere Niederlage aufgeschreckt, am Kampfe beteiligt. Auf die Kolonnen der Truppen wird häufig aus dem Hinterland geschossen.

Mit dem Abschnitten der Eisenbahnen Orsova-Craiova haben die bei Orsova kämpfenden rumänischen Verbände ihre einzige Rückzugslinie verloren. Die deutsche Deckschleife melbet für den Zeitraum vom 1. bis 16. November eine Gesamtbeute von 10 Offizieren, 19388 Mann, 26 Geschützen und Maschinengewehren. Nach den riesigen Verlusten der Rumänen in der Dobrubtscha und in Siebenbürgen trifft sie der neue Schlag schwer. Gegen den Einbruch in die Walachei verläßt der totale Erfolg Barails bei Ronestir vollkommen.

Die österreichischen Berichte

Wien, 21. Nov. (W. T. B. Amtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegschauplatz:

Front des Feldmarschallentums Erzherrzog Karl

Die beiderseits der Schlacht kämpfenden verbündeten Streitkräfte trieben den Feldzug weiter zurück. Sie näherten sich Craiova. Nördlich des Alt (Alt-) Flusses haben wir an den Höhen südlich von Scaren Fuß gefaßt. Nördlich von Campolung setzte der Feind seine Angriffe fort. Seine Anstrengungen waren abermals vergeblich. Bei der Armee des Generals von Kovsch verblieben im Luban-Gebiet deutsche Jäger eine erfolgreiche Einsatzgruppe.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Geringe Geschosstätigkeit.

Italienischer Kriegschauplatz:

Ein tiefgeleitetes Gegenangriff auf die von unseren Truppen anläßlich croberer Gräben südlich von Viglia wurde abgewiesen. Südlicher Kriegschauplatz: Bei den I. und I. Truppen nichts von Bedeutung.

Wien, 22. Nov. (W. T. B. Amtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegschauplatz:

Craiova ist nach kurzem Kampf genommen worden. Beiderseits des Alt (Alt-) Flusses wichen die Rumänen weiter zurück. Nördlich von Campolung blieben alle Kampfergebnisse des Feindes, durch erbitterte Angriffe, Folge zu erriegen, abermals ergebnislos. Sonst an der Ostfront nichts von Bedeutung.

Italienischer und südlicher Kriegschauplatz

Unverändert.

Die Bilanz der Italiener

Wien, 19. Nov. (W. T. B.) Aus dem Kriegspresseamt wird gemeldet: Die feindliche Front, insbesondere jene Italiens, kann sich in Uebertreibung der in den letzten Schlachten in Görzischen erzielten Erfolge nicht genug zu dem Gegenüber sein die Tatsachen zusammenfassend darlegt:

Im Küstenlande hatten unsere Truppen bisher neun Verteidigungsschlachten zu schlagen. Unsere Front blieb nördlich von Salcano unverändert. Nur zwischen diesem Orte und der Meere erfuhr sie eine Veränderung. Somit hat der Feind im Östlichen, wo nach und nach fast alle Verbände seines Heeres antraten, in anderthalbjährigem Krieg einen maximalen Raumgewinn von zwölf Kilometern erzielt. Dieser Fortschritt kostete die Italiener über eine Million blutiger Opfer. Die Zahl der seit Anfang August also in den Schlachten gemachten Gefangenen wird von italienischer Seite bekanntgemacht auf 40.000 zusammengezählt. Wir haben an der Südwestfront einmal angegriffen und dabei fünfzigtausend Gefangene und über 300 Geschütze erbeutet.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Nach einer privaten Statistik haben die Italiener seit Kriegsausbruch an Toten 11 Generale, 118 Obersten und Oberleutnants, 19 Majore, 1014 Hauptleute, 862 Oberleutnants und 3248 Leutnants verloren. Vom 1. bis 17. November sind drei Obersten und Oberleutnants, 11 Majore, 27 Hauptleute, 23 Oberleutnants und 70 Leutnants gefallen.

Gewalttat gegen die Mittelmächte

Wien, 21. Nov. Reuter meldet: Österreichisch-ungarische, der deutsche, der italienische und der bulgarische Gesandte müssen sich im Vord eines zur Verfügung gestellten Zampfungs begeben, sonst werden sie mit Gewalt abgeführt. Der französische Gesandte wurde von den Gesandten mit, der König habe die Verantwortlichkeit von sich gewiesen. Die italienische Gesandtschaft hat die Vertretung der Interessen Deutschlands, die amerikanische Gesandtschaft die der übrigen Staaten übernommen.

Das Gesetz über die Zivildienstpflicht

Die heimische Arbeit

Wenig ist der hohe Wert der heimischen Arbeit zu beachten in der Entscheidung getreten gerade jetzt während des Weltkrieges. Der Welt ist ein riesiges Millionenheer ist etwas anderes und erfordert das heimische Räder Millionen von Händen. In gewissem Sinne das Arbeitspensum, welches die Versorgung der deutschen Volksgemeinschaft fordert, zu bewerkstelligen. Nur verbrauchen wir eine Menge von Luxusgütern und sonstigen entbehrlichen Dingen in einem viel geringeren Maße als die Nationen, und die daraus verwendete Arbeit ist frei geworden. Doch das ist nur wenig im Verhältnis zu der Gesamtmasse der abzunehmenden Arbeit. Auf die Verheilung notwendiger Mittel mehr Arbeit verwendet werden muß. Es ist uns gelungen, unser Volk im großen aus eigener Kraft zu ernähren, indem wir die nachdrückliche Bearbeitung des Bodens, die allen durch Verengung bislang nicht geübten Flächen und durch bessere Ausnutzung des Bodens durch mancherlei Maßnahmen eine mögliche wirtschaftliche Ausnutzung der Nahrungs- und Futtermittel erzeugten. Im Volkswirtschaftlichen übertragen heißt das: Erspare an Stoff und Mehraufwendung von Arbeit. Auf andern Gebieten ist es ähnlich. Man denke nur an die zahlreichen Erfindungen und an die Rückgewinnung von Abfällen und Abfällen.

ansehen können nur in sehr beschränktem Maße aus festgelegtem Kapital aufgebracht werden. Sie müssen aus den flüssigen Beständen der Nation fließen. Dann fließt das Ganze gesund und widerstandsfähig. Die flüssigen Bestände jedoch sind abnimmt von dem Umfang der produktiven Tätigkeit eines Volkes. Durch sie wird das umlaufende Kriegskapital erneuert und vermehrt. Wenn wir dem Reiche 10 und mehr Milliarden bei einer Kriegsanleihe geben, so geben wir ihm damit nur die gelblichen Mittel, um die Kriegsarbeit, die wir in der verschiedensten Form für das Reich leisten, uns wieder zu bezahlen. Nach Ablauf der Umschlagperiode haben wir das Geld wieder vom Reiche verdient, haben ihm also letzten Endes fast ausschließlich nur Arbeit gegeben. Der Wert der nationalen Wertigkeit leuchtet damit sofort ein. Solange ein Volk wirtschaftlich das jeweils notwendige Maß von Arbeit für den Krieg- und den Volksaufbau zu leisten vermag, wird seine finanzielle Kraft nicht erschöpfen; sobald und soweit es dazu der Auslandshilfe bedarf, tritt eine finanzielle Schwächung und eine Abnahme der wirtschaftlichen Widerstandsfähigkeit ein. Das ist bei unsern Gegnern der Fall. Aber über haben aus diesen Ursachen die Folgerung gezogen, und diese heißt: rastlose, ununterbrochene Arbeit.

Das Gesetz

Berlin, 23. Nov.

§ 1. Jeder männliche Deutsche vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 63. Lebensjahre, soweit er nicht zum Dienste in der bewaffneten Macht einberufen ist, ist zum vaterländischen Hilfsdienst während des Krieges verpflichtet.

§ 2. Als vaterländischer Hilfsdienst gilt außer dem Dienst bei Behörden, behördlichen Einrichtungen insbesondere die Arbeit in der Kriegswirtschaft, in der Landwirtschaft, in der Krankenpflege und in kriegswirtschaftlichen Organisationen jeder Art, sowie in sonstigen Betrieben, die für die Zwecke der Kriegsführung oder Volksernährung unmittelbar oder mittelbar von Bedeutung sind.

Die Leitung des vaterländischen Hilfsdienstes obliegt dem am 1. Okt. preussischen Kriegsministerium errichteten Kriegsdienstamt.

§ 3. Der Bundesrat erläßt die zur Ausführung dieses Gesetzes erforderlichen Bestimmungen. Er kann Zuwiderhandlungen mit Geldstrafe bis zu einem Jahre, mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen oder mit Haft bestrafen.

§ 4. Das Gesetz tritt mit dem Tage der Außerkündigung in Kraft. Der Bundesrat bestimmt den Zeitpunkt des Außertretens.

Begründung

In der allgemeinen Begründung heißt es: Mit unerbittlicher Fähigkeit und beispiellosem Krafteszufuhr wird der Krieg von unsern Gegnern weitergeführt zu dem immer wieder verführten Zwecke, die staatlichen und wirtschaftlichen Lebens- und Entwicklungsbedingungen des deutschen Volkes zu vernichten. In gewaltiger Menge werden fortgesetzt Waffen zu diesem Kampfe geschmiedet, nicht bloß von arbeitenden Männern und Frauen der Verbündeten, sondern auch in den neutralen Staaten.

Trotz aller schon erzielten Erfolge muß das deutsche Volk noch immer weiter dem Ansturm einer Welt von Feinden standhalten, einzig und allein auf die eigene Kraft und den Bestand seiner Verbündeten angewiesen. Um den Sieg zu sichern, ist es geboten, die Kraft des gesamten deutschen Volkes in den Dienst des Vaterlandes zu stellen. Die wehrfähigen verrichten draußen vor dem Feinde immer aufs Neue Wunder der Tapferkeit und Ausdauer. Unerschütterlich steht, allen Entbehrungen und beispiellossten Anstrengungen trotzend, der Wille, den Deutschland seine Söhne rings um das Vaterland errichtet haben. Auch die Tauglichen, die Männer und Frauen, haben sich durch ihre Arbeit im Dienste der Kriegswirtschaft in einem hohen Maße der Volksgemeinschaft im Felde würdig gezeigt. Auch sie können sich hingebender züchtiger Pflichterfüllung rühmen.

Aber diese drei marmen kann noch beträchtlich vergrößert werden. Der Kriegsdienst fehlt bisher die für eine einheitliche Zusammenfassung und Regelung, die allein die Leistungen zu einem Maßstab zu heigern vermag und erst in vollem Umfang nutzbar. In diesem Sinne die gesamte nicht zum Heeresdienste herangezogene Bevölkerung in der Heimat zu erfassen und die Volkskraft für das große Ziel der Vaterlandverteidigung zweckmäßig zu verwerten, ist Aufgabe des durch die Allerhöchste Kabinettsorder vom 1. November 1916 ins Leben gerufenen Kriegsdienstamtes.

Es darf erwartet werden, daß viele Kreise des Volkes an der Vaterlandsliebe und Opferbereitschaft nicht hinter denen zurückbleiben wollen, die sofort nach Ausbruch des Krieges in Scharen freiwillig zu den Waffen bereit sind. Unabweisbar ist es vielen gegenwärtig nur an einer geeigneten Gelegenheit zu freiwilligem Hilfsdienst. Wird dieser Heimaufbau in zielbewusster und zweckdienlicher Weise geregelt werden, so wird viele freiwillig sich ihm anordnen, daß ein Zwang, der allerdings als letztes Mittel nicht entbehrt werden kann, nur in verhältnismäßig seltenen Fällen erforderlich werden wird.

In einzelnen wird unter anderem bemerkt: Den gleichen Zwang für Frauen auszusprechen, erscheint entbehrlich, in der Erwägung, daß die im Kriege bisher so bewährte Arbeitskraft der deutschen Frau auch ohne besonderen Anreiz in welchem Maße auch bereitgestellt werden können.

Die zur Ausführung des Gesetzes erforderlichen Bestimmungen sind nur der Bundesrat erlassen können, da den unendlich mannigfaltigen, in steten Wechsel begriffenen Verhältnissen nur durch bewegliche Bestimmungen, nicht aber durch starre gesetzliche Vorschriften Rechnung getragen werden kann.

Die dem Gesetzentwurf beigegebenen Richtlinien für die Ausführungen befehlen im wesentlichen:

1. Als im vaterländischen Hilfsdienst tätig gelten alle Personen, die bei Behörden, behördlichen Einrichtungen in der Kriegswirtschaft, Landwirtschaft, Krankenpflege und in kriegswirtschaftlichen Organisationen jeder Art, sowie sonstigen Betrieben und Betrieben, die für Zwecke der Kriegsführung und Volksernährung unmittelbar und mittelbar von Bedeutung, beschäftigt sind, so die Zahl dieser Personen das Bedürfnis nicht übersteigt.

2. Ueber die Frage, ob die Zahl der bei einer Behörde beschäftigten Personen das Bedürfnis übersteigt, entscheidet die zuständige Reichs- oder Landeszentralbehörde im Einvernehmen mit dem Kriegsdienstamt. Ueber die Frage, was als behördliche Einrichtung anzusehen ist, und ob die Zahl der bei solchen beschäftigten Personen das Bedürfnis übersteigt, entscheidet das Kriegsdienstamt nach Einvernehmen mit der zuständigen Reichs- oder Landeszentralbehörde. Letztere entscheidet über die Frage, ob der Beruf oder Betrieb im Sinne der Ziffer 1 von Bedeutung ist, sowie ob und in welchem Umfang die Zahl der in dem Beruf, Organisation oder Betriebe tätigen Personen das Bedürfnis übersteigt. Ausschüsse, die für den Bezirk jedes Stellvertretenden Generalkommandos zu bilden sind. Jeder Ausschuss besteht aus einem Offizier als Vorsitzenden, zwei höheren Staatsbeamten, von denen einer der Gewerkschaften angehören soll, sowie aus je einem Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer; einen Offizier stellt das Kriegsdienstamt, in Bayern, Sachsen und Württemberg das Kriegsministerium, dem in diesen Bundesstaaten auch im übrigen Vorgesetzter des Gesetzes im Einvernehmen mit dem Kriegsdienstamt zuzuziehen. Die übrigen Ausschussmitglieder bestellt je für ihren Bezirk die Landeszentralbehörde oder die von ihr bestimmte Stelle.

Vor der Entscheidung des Ausschusses soll die beteiligte Gemeindebehörde zu hören werden. Werden Marineinteressen berührt, so ist vor der Entscheidung auf Verlangen der Marine ein von ihr zu bezeichnender Marineoffizier zu hören. Gegen die Entscheidung des Ausschusses findet Beschwerde bei der beim Kriegsdienstamt einzurichtenden Zentralstelle statt. Bei Beschwerde aus Bayern, Sachsen und Württemberg ist ein Offizier von dem betreffenden Kriegsministerium zu bestellen. Das Recht der Beschwerde steht dem Betriebsinhaber, Organisationsleiter oder dem von dem Beruf Ausübenden, sowie dem Vorsitzenden des Ausschusses zu.

Die nicht im Sinne des Gesetzes beschäftigten Arbeitskräfte können jederzeit zum vaterländischen Hilfsdienst herangezogen werden.

Die Heranziehung erfolgt in der Regel zunächst durch die Aufforderung zur freiwilligen Weildung. Soweit dieser Aufforderung nicht in ausreichendem Maße entsprochen wird, erfolgt die Heranziehung durch schriftliche Aufforderung eines Ausschusses. Jeder, dem die Aufforderung zugegangen ist, hat bei einer der in Frage kommenden Stellen Arbeit zu suchen. Soweit hierdurch die Beschäftigung binnen zwei Wochen nach Zustellung der Aufforderung nicht herbeigeführt wird, findet die Überweisung zu einer Beschäftigung durch den Ausschuss statt. Ueber Beschwerden entscheidet der Ausschuss. Die Beschwerde hat keine aufschiebende Wirkung. Niemand darf einen Arbeiter in Beschäftigung nehmen, der bei einer der in dem Gesetz bezeichneten Stellen beschäftigt ist, oder in den letzten 14 Tagen beschäftigt gewesen war, sofern der Arbeiter nicht eine Bescheinigung des letzten Arbeitgebers darüber beibringt, daß er die Arbeit mit Zustimmung des Arbeitgebers aufgegeben hat. Weigert sich der Arbeitgeber, dem Arbeiter auf Antrag eine entsprechende Bescheinigung auszustellen, so stellt dem Arbeiter die Beschwerde an den erwähnten Ausschuss offen.

Der neue Kaiser Karl



Erzherzog Karl Franz Josef

Wien, 22. Nov. (W. T. A. Nichtamtlich.) Eine Extrausgabe der „Wiener Zeitung“ veröffentlicht nachfolgendes Allerhöchstes Hand- schreiben:

Lieber Dr. von Weber! Ich habe die Regierung am heutigen Tage übernommen und beehre Sie und die übrigen Mitglieder des österreichischen Kabinetts in ihren Stellen. Zugleich beauftrage ich Sie, die bezeichnete Proklamation an meine Völkervertreter zu laudieren.

Wien, am 21. November 1916. Karl I. p. von Röber m. p.

An meine Völkervertreter! Tief bewegt und erfüllt durch die Reue und den Schmerz, haben meine treuen Völkervertreter die Verantwortung der Regierung über mich übernommen. Ich habe die Regierung am heutigen Tage übernommen und beehre Sie und die übrigen Mitglieder des österreichischen Kabinetts in ihren Stellen. Zugleich beauftrage ich Sie, die bezeichnete Proklamation an meine Völkervertreter zu laudieren.

So wahr mir Gott helf!

Die Bemerkung des aus dem Taumel von H. Higel.

„Was ist mit mir, was ist mit mir?“ rief er dabei heilig. „Die Tante Jette hat gelogen, Gott was, warum, was gelogen ist es. Mein Vater hat die Waise damals faast un edel se uff selber un Pfennig gemacht.“

„Das hat dein Vater damals behauptet un was auch beschwore. Un in dem Brief schreibst du die Jette, daß sie die Waise un verkauft un daß noch ihm Tod des Stiefvaters un was solle! Wie willst du des zusammenkommen? Warum sollt die alt Jette lügen?“

„Wie ich des zusammenreime will? Daß die Jette e verdreht Frauenzimmer gewese is, was mit gewußt hot, was sie schwört un tut! Was is es, des sag ich noch emol! Mein Vater ward wege dem Naane Lappe Land un falsche un schändel! Was is so zum Lache! Warum habe ich dann den Brief damals nit vorm Gericht gebracht? Weil Sie selbst nit geglaubt hant, daß brin hebt!“

„Warum wir den Brief nit gezeigt hant?“ rief er. „Was will ich dir ganz genau andemänner sehn. Un den Brief hot faans mehr von un gedocht, was die alt Jette gelorne is un der Brosech was die Waise los is gange. Der Brief is wasaa Jahre vor der Jette ihm Tod geschriebe. Was wie hantet Nol hot sie un versproche, daß die Waise un uns fälle sollte — was was's uns ganz aus dem Sinn komme, daß sie es un auch emol schriftlich geve hot. Was nachdem der Brosech längt vorbei war, do was mit dem Naane der Brief in die Hand komme. Was hätte wir seht hingehet un dein Vater un schändel machen konne. Wir hant's nit getan. Warum? Weil wir uns Stund geschickt hant, was mit Bösem zu vergelte — weil uns dein Vater, du un dei Geschwister, die Ihr un schuldig an der Sach war, leid getan

hast. Wenn mein Mann heut noch hinging un mit den Brief vor Gericht zeige — dein Vater war ein verlornen Mann!“

„Un damit wolle Sie mich zwingen, ein falsche Eid zu schwören, Frau Hissenauer? Ich soll sage: So wahr mir Gott helf — ich hab nit gelogen?“ sagte Georg mit erstickter Stimme.

„Es is kann falscher Eid — du sollst mir schwörge! Fall doch nit immer wider wie die Sag uff vier Füß! Betracht dir doch emol die Sach ganz ruhig! Wenn du's un die groß Woch hängt, daß du den Louis gefehte hant, dann kommt unser armer Lud for sei Lebtag ins Unglück, wir, sei Leit un sei Hochzeiten mit ihm — bist du aber still un verroßt nit — wer hot dann do awer auch nur de geringste Schade? Kann Mensch! Un du selbst hot e alt Unrecht gut gemacht, Schorsch — du bringst wasaa Familie, die sich ihr was Lewe lang spinnereid gewese sinn, wider in Frieden zusammen! Kannst du dich dann do noch bestinne?“

In süßem Tone hatte Frau Hissenauer gesprochen und war näher an den Tischen herangegetreten, den offenbar das, was er aus dem Brief der Tante Jette gelesen, doch mehr ergriffen hatte, als er sich nach seinen vorherigen Worten den Anschein gab. Starke bestete sein Blick am Boden und, als wäre er etwas Entsetzliches, prägte es sich wie namenlose Angst in seinen Zügen aus — vor dem gesehnen schriftlichen Beweis dort begann sein unerschütterlicher Glaube an den Vater dem Zweifel zu weichen — dem Zweifel, der ihm schon einmal nach jener Erzählung des alten Anton beschlichen hatte.

Und als Werralle für mit diesem Zweifel eine überliche Schwäche, ließ er sich auf einen neben dem Tische stehenden Stuhl nieder und schaute den Kopf mit der Hand. Er mußte in dem Moment der auf ihn einströmenden Gedanken erst einen Halt suchen, mußte erst klar mit sich werden, ehe er einen Entschluß faßte. Trotz der immer mehr zunehmenden Dunkelheit erkannte die kluge Frau Sabine wohl den Eindruck, welchen der Brief und ihre Worte

auf den Tischen gemacht hatte. Sie hatte entschieden an Terrain gewonnen — Georg schwankte und wies ihr Antinnen nicht mehr mit zornigen Worten zurück, da galt es jetzt, noch einen letzten Trumpf auszuspielen und alle seine — wie sie sich sagte — kleinen Bedenken zu verdrängen. Mit einer mütterlich zutraulichen Bewegung legte sie dem Tischen die Hand auf die Schulter und sagte in liebevollem Tone:

„Un Schorsch — wie täte mein Mann un ich uns freuen, wenn wir endlich aania mit dich wäran! Mei Rakke war überglücklich — du brauchst nit zusammenzucken, ich wasch so, daß des Rakke dich gern hot, do müßt ich so nit sei Mutter sei, un ich wasch auch, daß dir unser Wäde un Herz gewache is — die Wädeher draus hant mir's erzählt. Schorsch, an dir liegt's lezt, ob alles gut ausgeht, ob alles so kommt, wie wir's wünschen un gewiß auch du! Ich will faa Wort mehr rede — dein gesunder Verstand werd dir schon sage, was du zu tun hot!“

Mit leisen Schritten trat sie zurück, ergriff den auf dem Tische liegenden Brief und verließ das Zimmer.

Als Georg nach genauer Weise sich emporgeliegt, war er allein. In der gemüthlichen Stube der Schmittsch war es fast vollständig dunkel geworden, so daß die Umrisse der alterthümlichen Möbel kaum zu erkennen waren. Einzig dunkel lichte die im Winkel stehende große Schrankuhr, gemüthlich summete der große, aus der Hinterwand ragende Ofen; einige grelle Strahlenlampen hielten an seinem unteren Teil aus dem weisgeschneiderten Fußboden und halbdunkle Laute von Menschenstimmen drangen aus der anstehenden Küche herein. Begierig lauschte Georg den verschiedenen Tönen, bestete forschend seine Blicke auf den am Boden fliegenden Feuerstein, auf die sich in matter Helle von der gegenüberliegenden Wand abhebenden Bilder, als wollte er sich vergewissern, ob denn alles Wirklich sei, was er in dieser Stunde erlebt und erfahren. Ein solcher Sturm der verschiedenartigen Eindrücke hatte noch niemals sein Innerstes

durchdringt. Luadender Zweifel an der Richtigkeit des Vaters, banges Hoffen auf die Erfüllung seiner verheißenen Wünsche, Empörung über das von der Mutter Rathens an ihn gestellte Anstimm — alles mochte wir durcheinander und raubte ihm jede Fähigkeit, seinen eigenen freien Willen zu behaupten. Was sollte er tun, um sich aus diesem Zwiespalt zu lösen und doch sein Gewissen rein zu erhalten? Wenn der Inhalt des verhängnisvollen Briefes in die Öffentlichkeit kam, dann war der Name seines Vaters, sein eigener Name gebrandmarkt für alle Zeiten! Galt auch die Angabe der Schreiberin nicht als Beweis für den Meineid, und war die Straftat als solche möglicherweise verdrängt — in der öffentlichen Meinung war der Vater gerichtet, das Verdorben, dessen man ihn im Geheimen bezichtigte, war dann in den Augen aller vollständig erwiesen. Konnte er, der Sohn, den Vater preisgeben? Mühte ihn nicht das erste Bild an der Seite jenes todes Welsens — war ihm dies Bild nicht als Preis geboten worden, wenn er von dem todes Weg, der ihm die Richtschnur für sein Leben war, nur um ein kleines abwich?

Mit dumpfem Schlag verbandete die Uhr im Winkel die fünfte Stunde. Geschreckt fuhr der Stimmende zusammen und sah sich um, als bestünde er, daß jemand seine geheimen Gedanken belauschen wänte. Wie ein Dieb, den jede Begegnung mit Menschen scheut, schritt er dann leise auf den Boden durch das Zimmer, flüchtete vorsichtig die Uhr auf und verließ eilig das Zimmer.

Der Hebel großes aber ist die Schuld

Trotz der emsigen Nachforschungen, welche die Behörden in dem gegen Ludwig Hissenauer angehängten Verfahren anstellen, gelang es ihnen nicht, unüberlegliche Beweise für die Schuld des Angeklagten ausfindig zu machen. Weber in dem Hissenauer'schen Hause, noch in der Wohnung des Hannes Bachmüller, wo eben

fortzusetzen und zu fördern. In stürmischer Zeit bestimme ich den ehrenwürdigen Thron meiner Vorfahren, den mein ehrlicher Opa mir in unvermindertem Glanze hinterließ. Doch ist das Ziel nicht erreicht, noch ist der Wahn der Feinde nicht gebrochen, die meinen, in fortgesetztem Ansturm meine Monarchie und ihre Verbündeten niederzuringeln, ja zertrümmern zu können. Ich weiß mich ein mit meinen Vorfahren in dem unerschrockenen Entschluß, den Kampf durchzuführen, bis der Friede errungen ist, der den Bestand meiner Monarchie sichert und die letzten Grundlagen ihrer Entwicklung verbürgt. In stolzer Zuversicht vertraue ich darauf, daß meine heldenmütige Wehrmacht, gestützt auf die aufopfernde Vaterlandsliebe meiner Völker und in treuer Waffenbrüderschaft mit den verbündeten Völkern, auch weiterhin alle Angriffe der Feinde mit Gottes gnädigem Beistand abwehren und den siegreichen Abschluß des Krieges herbeiführen wird. Ebenso unerschütterlich ist mein Vertrauen, daß meine Monarchie, deren Rechtsstellung in der althergebrachten, in Not und Gefahr neu besiegelten unantastbaren Schicksalsgemeinschaft ihrer beiden Staaten wurzelt, nach innen und nach außen gestützt und gestärkt aus dem Kriege hervorgeht; daß meine Völker, die sich, getragen von dem Bewußtsein der Zusammengehörigkeit und von tiefer Vaterlandsliebe, heute mit opferbereiter Entschlossenheit zur Abwehr der äußeren Feinde vereinen, auch zum Werke der friedlichen Erneuerung und Befähigung zusammenwirken werden, um die beiden Staaten der Monarchie mit den angegliederten Ländern Völsens und Herzogtums einer Zeit der inneren Blüte, des Wohlfühlens und der Erbauung zuzuführen. In dem ich des Himmels Gnade und Segen auf mich und mein Volk wie auf meine geliebten Völker herabschicke, gelobe ich vor dem Allmächtigen, daß Gut, das meine Völker mir hinterlassen haben, getreulich zu bewahren. Ich will alles tun, um die Schrecken und Opfer des Krieges in ehester Frist zu bannen, die schwer vermissten Segnungen des Friedens meinen Völkern zurückzugeben, sobald es die Ehre unserer Waffen, die Lebensbedingungen meiner Staaten und ihrer treuen Verbündeten und der Tapferkeit der Feinde gestattet werden. Meinen Völkern will ich ein gerechter und liebevoller Herr sein. Ich will ihre verfassungsmäßigen Freiheiten und sonstigen Rechte wahren und die Rechtsgleichheit für alle sorgsam hüten. Mein unablässiges Bemühen wird es sein, das sittliche und geistige Wohl meiner Völker zu fördern. Freiheit und Ordnung in meinen Staaten zu beschirmen, allen erwerbsfähigen Gliedern der Gesellschaft die Früchte redlicher Arbeit zu sichern. Als kostbares Erbe meines Vorfahren übernehme ich die Unabhängigkeit und das innige Vertrauen, das Volk und Krone umschließt. Dieses Vermächtnis soll mir die Kraft verleihen, den Pflichten meines hohen und schweren Herrscheramtes gerecht zu werden. Durchdrungen von dem Glauben an die unverwundbare Lebenskraft Oesterreich-Ungarns, befestigt von inniger Liebe zu meinen Völkern, will ich mein Leben und meine ganze Kraft in den Dienst dieser hohen Aufgabe stellen.

Karl m. p.
von Körber m. p.

Kleine politische Nachrichten

Rücktritt des Staatsministers von Jagow
Berlin, 21. Novbr. (B. L. Z. Amstsch.) Wie wir hören, hat der Staatsminister des Auswärtigen Amtes Staatsminister von Jagow aus Gesundheitsrücksichten um seinen Abschied gebeten. In seinem Nachfolger ist der Unterstaatssekretär Jimenez man in Aussicht genommen.

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ schreibt auf-fallend fest: Der Rücktritt des Staatsministers v. Jagow mag nach außen hin vielfach über-raschend kommen, in unterrichteten Kreisen war man schon längere Zeit darauf vorbereitet. Mög-lich, daß die Entscheidung in dem augenblick-lichen Zeitpunkt noch nicht gefallen wäre, wenn nicht der unerwartete Tod unseres Wiener Bot-schafters v. Tschirschky zu einer Neuordnung der Personalverhältnisse innerhalb der leitenden Stellen unseres auswärtigen Dienstes Veran-lasung gegeben hätte. Wir haben schon berichtet,

daß auch Herr v. Jagow für diesen Posten als Bewerber genannt war. Wenn er statt dessen aus dem Reichsdienste ausscheidet, so wird diese Entscheidung mit durch die Orientierung herbeigeführt worden sein, daß es in dieser Zeit an allen maßgebenden Stellen unserer auswärtigen Poli-tik ebenso harter wie geschickter Hände bedarf. Es ist kein Geheimnis geblieben, daß Herr v. Jagow nach außen hin nicht über die Mittel verfügte, seine Ablichten und Ideen wirk-sam vor der Öffentlichkeit zu vertreten.

Berlin, 21. Nov. (Der preussische Haus-haltsausschuß und die Ernährungsfragen.) Der Haushaltsausschuß des Abgeordnetenhauses hat am Montag die Beratung der Ernährungsfragen begonnen. Die Verhandlungen des Ausschusses wurden auf Vorschlag des Vorsitzenden für ver-träulich erklärt. Ueber den Verlauf der Ver-handlungen soll von einem Reaktionsausschuß ein offizieller Bericht herausgegeben werden.

Amsterd., 21. Nov. Wegen Abnahme der Kohlenvorräte wird der Eisenbahndienst in Holland beschränkt werden.

Soziales

Berlin, 21. Nov. Der Reichsanzeiger ver-Öffentlicht eine Bekanntmachung über die Aus-gabe neuer Beitragsmarken für die Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung, nach der von jeder Versicherungsanstalt vom 1. Januar 1917 in jeder der fünf Lohnklassen Marken für eine Woche, für zwei Wochen und für 13 Wochen anzugeben sind.

Aus aller Welt

Bonn. Die hiesige Universität beabsichtigt, die Photographien ihrer gefallenen Heldenkrieger in den Wandelhallen der Universität unter Glas und Rahmen anzubringen und wendet sich daher um Uebernahme der Photographien an die Angehörigen.

Köln. Mit dem Bierausschlag haben vier Kölniger einige Kaskaden den Anfang gemacht. Es wird für ein Glas helles Bier von 1/2 Liter 50 Pfg. und für ein Glas dunkles 75 Pfg. verlangt. Da gibt es bei den Biertrinkern Wägen lange Wägen, denn diese Preise hat man wohl noch nicht erwartet.

Duisburg-Ruhrort, 21. Nov. Ein mit 20 000 Tonnen Kohlen beladener Rheinfahrer stieß bei der Rückfahrt aus dem Hafen auf eine vor-einiger Zeit gesunkene Dampfermaschine. Das Schiff brach und sank ebenfalls. Hierdurch ist der Schiffsverkehr aus dem Ruhrgebiet und in dieselben ganz ernstlich gefährdet.

Berlin. Eine aufsehenerregende Verhaf-tung. Die Verhaftung des Direktors der Reichsstartoffelkette, Hugo Siewert, der an den Danziger Getreidebeziehungen beteiligt ist, hat sowohl in Berlin als auch in Danzig großes Aufsehen erregt. Siewert, der seinen be-schäftigten Wohnsitz in Danzig hat, ist Direktor der dortigen Landwirtschaftlichen Großhandels-gesellschaft (Landwirtschaft). Die Anklage, deren Tä-tigkeit sich über ganz Ost- und Westpreußen erstreckt und allein über 140 Bureaubeamte be-schäftigt, hatte sich in hohem Maße an den bereits wiederholt geschilderten Verhaftungen von Westpreußen nach Berlin beteiligt. In Dan-zig handelt es sich hauptsächlich darum, daß aus Getreide Erträge hergestellt und diese zu enorm hohen Preisen weiterverkauft wurde. Bereits vor drei Tagen wurde der Prokurist der Gesellschaft in Danzig verhaftet. Die weiteren Erhebungen ergaben so schwere Verdachtsmo-mente gegen den Direktor der Gesellschaft Hugo Siewert, daß auch zu dessen Verhaftung ge-schritten wurde. Die Schließungen beschränken sich nicht auf Getreide allein, sondern erstrecken sich auch auf Getreide und andere Getreideprodukte. Ein Zusammenhang zwischen seiner Amtstätig-keit bei der Reichsstartoffelkette und der Ver-haftung besteht nicht. Siewert ist nur wegen seiner Tätigkeit als Direktor der Landwirtschaft-lichen Großhandelsgesellschaft festgenommen wor-den.

gläubwürdigen Umstände anführen, welche die Täterschaft des Angeklagten höchst wahrschein-lich machen. So war aller Voraussicht nach ein Preispruch wegen mangelnden Beweises zu er-warten.

Da die Besserung in dem Befinden des Hauptzeugen, Förster Gebhard, nur langsam vor-wärts schritt, so mußte die für Anfang März vor dem Schwurgericht anderamtete Verhand-lung vorläufig vertagt werden.

Schon begann der Weißhorn an den Weg-zainen sich mit seinem Wäntelchen zu schmücken, die Wiesen leuchteten schon in frischem Smaragd-grün und nur die höchsten Kuppen des Gebirges schimmerten noch im Weiß der winter-lichen Schneedecke, als der Gerichtsbot den Zeu-gen die Botschaft brachte, daß der Angeklagte den Termin für die Verhandlung in der Verhandlung zur-ückstelle. Und wieder stellte es sich dabei heraus, daß einer der Zeugen am persönlichen Erscheinen verhindert war. Der alte Knecht Lorenz war bettlägerig geworden. Der dauerhafte Husten, mit welchem er nun schon an die zehn Jahre be-haftet war und dem er selbst gar keine Bedeutung beilegte, hatte sich nach Aussagen des Eppsteiner Arztes zu einem Lungenleiden entwickelt, dessen Ausgang außer Zweifel stand. Der Mann mußte früher ein sehr aufreißendes Leben geführt haben, meinte der Arzt, denn die Widerstandsfähigkeit seines Körpers sei vollständig gebrochen; es sei förmlich ein Wunder, daß Lorenz im letzten halben Jahre noch die mit seiner Stellung ver-bundenen schweren Arbeiten habe ausführen können. Am besten sei es, wenn der Kranke so rasch als möglich in das nächste Krankenhaus geschafft würde, denn an eine Wiedergenesung sei nicht zu denken. So unangenehm es für den Hausvater war, einen Totkranken im Hause zu haben, so konnte er es doch nicht über das Herz bringen, dem Rat des Arztes zu folgen, nachdem Lorenz ihn mit einer an dem finsternen Menschen ganz fremden Weisheit lebendig ge-beten hatte, ihm ein Bläschen im Hause zu gönnen.

Berlin, 20. Nov. In letzter Zeit war das Gerücht in Umlauf gesetzt worden, es bestände die Absicht bei den maßgebenden Stellen, die Jagarvorräte für das Meer zu beschlagnahmen. Demgegenüber können wir nach Erhebungen an zuständigen Stellen feststellen, daß eine solche Absicht nicht besteht. Es sind so viele Vorräte an Jagaren und Tabaken vor-handen, daß eine Beschlagnahme zu Gunsten des Meeres überflüssig ist. Der Bedarf des Meeres kann auf Grund der bestehenden einheitlichen Regelung durch-aus reichend gedeckt werden.

Dresden, 21. Novbr. Ein ungenannter Grimmitzhauer Großindustrieller stiftete für die Kriegsnothilfe 300 000 Mark.

Bernburg. Die in Dresden verforderte Witwe Schröder hat, entsprechend dem letzten Willen ihres Mannes, eines geborenen Bern-burgers, unserer Stadt zu wohltätigen und ge-meinnützigen Zwecken etwa 300 000 Mark ver-macht hat, nämlich ein Hotelgrundstück in Dresden im Werte von etwa 110 000 Mark und das übrige in barem Gelde.

Budapest. Als Pranger für Bucher hat ein heiliger Gerichtshof die Plakatsäulen der Stadt bestimmt. Eine ganze Reihe von Rich- und Festschuldbüchern, die sich des Buchers schuldig gemacht hatten, waren zu großen Geb- und Freiheitsstrafen verurteilt. Das Urteil wird nun durch Anschlag an den Plakatsäulen der Stadt öffentlich bekanntgegeben.

Rundgebungen gegen die Wagnerische Musik in Rom

Lugano, 20. Nov. Im gestrigen Sonntagskonzert im römischen Augusteum fanden lärmende Rundgebungen gegen die Auf-führung Wagnerischer Musik statt, sodas der Kapellmeister Toscanini das Konzert ab-brechen mußte. Raum hatten die Töne eines der beiden, auf dem Programme stehenden Wagnerstücke eingelegt, als dreifarbiges Flug-blätter mit der Aufschrift: „Wir wollen keine deutsche Musik!“ ins Parterre regneten. Toscanini ließ dann den italienischen Königs-marsch spielen, doch beruhigte sich damit das Publikum nicht, vielmehr begann der Lärm von neuem, als die Wagnermusik wieder einsetzte. Zahlreiche Kaufleute fanden statt. Am auf-geregtesten waren die Frauen, sodas Toscanini das Podium verlassen und das Konzert schlie-ßen mußte. Ein Gemeinderat wird auf dem Kapitol interpellieren, ob die Aufführung deut-scher Musik passend sei, solange deutsche Bom-ben italienische Kunstwerke zerstören und un-schuldige Bürger töten.

Aus der Provinz

Elfvile, 21. Nov. Herr Inspektordarmerie-Wachmeister Heyer ist vom 1. Dezember ab nach Soden a. d. Werra verlegt worden.

Rüdesheim, 20. Nov. Das letzte Geschäfts-jahr des Wingervereins Rüdesheim brachte diesem einen Reingewinn von 4587 Mark. Das Wein-lager wurde mit einem Wert von 77 154 Mark festgesetzt, die Kellerräume besitzen sich auf 436 Mark. Die 24 Mitglieder des Vereins haben ein Geschäftsguthaben von 1483 Mark. Die Schul-den stellen sich auf 21 233 Mark für Verwal-tungskosten wurden 550 Mark gebüßt.

Aus dem Untertaunuskreis, 21. Nov. Das Landratsamt gibt bekannt: Der Händler-Gehulente Carl Döcker in Dahn i. T. ist der Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs, insbesondere Nahrungs- und Futtermitteln aller Art, sowie rohen Naturerzeugnissen Salz- und Leuchtstoffen oder mit Gegenständen des Kriegs-bedarfs untersagt worden.

Bad Homburg. Ein Neugieriger fragt im Kreisblatt: Wo bleibt das Fett? Bei den Weggern ist schon seit geraumer Zeit wenig oder gar kein Fett zu haben und kürzlich er-hielt ein Kunde, für viel gute Worte und noch viel mehr gutes Geld, ein Häppchen Fett, wel-ches aufgelöst, sich als kümmerlicher Rest von fettem Fleisch herausstellte. Die angetriebenen Schmelze sind naturgemäß wenig fett. Im-merhin liefern auch sie ebenso wie das Rindfleisch nicht unbedeutliche Mengen Fett. Trotzdem ist so gut wie gar kein Fett zu erhalten. In anderen Städten des Reiches, so zum Beispiel in Hannover, ist dieses dagegen möglich. Dort

erhalten die Schlächter von dem bei Schlach-tungen gewonnenen Fett, den vierten Teil, ein we-teres Viertel erhält die Stadt und der Rest ab-zuliefern. Wenn die Weggern anderwärts von den hiesigen Fleischern erwarten dürfen, besonders jetzt, wo die Butter nebst Margarine knapp ist und — das haben die vergangen-paar Vorwintertage gelehrt — die Kalte etwas mehr Fettgenuss fordert. Da von dem Weggern eine ausreichende Erklärung über den Verbleib des Fettes nicht zu erhalten ist, richten wir an die städtische Lebensmittelver-sorgung die Frage: „Wo bleibt das Fett?“ Diese Frage kann auch an anderen Plätzen ge-stellt und erweitert werden. Wir sind übrigens der Meinung, daß die Stadtverwaltungen keine so große Geheimniskrämerie treiben, sondern etwas mehr dem Publikum mitteilen sollen. Nur so lassen sich die im Volke kursierenden Gerüchte über Beamtenwillkür, Zurück-sicht auf Jung u. w. widerlegen!

Aus Nassau, 21. Nov. Wählen, be-reit und in der Lage sind, in ihrem Bezirk den Ankauf und gleichzeitig die feinste Vermahlung von Spreu, Kaffee, Weizen und dergleichen zu übernehmen, wollen Angebote mit Angabe der täglichen Leistungsfähigkeit und des für die Frage kommenden Bestreites umgeben spätestens bis zum 27. November an die Bezugsvereinbarung der deutschen Landwirtschaft, G. m. b. H., Abteilung Kraftfuttermittel, Berlin W. 35, Potsdamerstraße Nr. 31, unter der Aufschrift „Spreuermahlung“ einreichen.

Weinbau

Hallgarten, 21. Nov. Die drei hiesigen Wingervereine ernteten in diesem Herbst insgesamt 203 Dalbstück 1918; hiervon entfallen auf den Wingerverein 91 Dalbstück, auf die Winger-genossenschaft 99 Dalbstück und die „Vereinigten Weingutsbesitzer“ 53 Dalbstück. — Die „Hallgartener Wingergenossenschaft“ brachte heute ihre 1918er Roste zum Ausbeut; sämtliche 50 Nummern wurden zu folgenden hohen Preisen losgeschlagen. Es folgten: 17 Stück Nr. 1800, 1840, 1770, 1840, 1770, 1890, 1890, 2140, 2150; 33 Dalbstück Nr. 330, 1020, 1030, 1930, 2070, 1930, 2710, 2010, 2030, 2060, 2180, 900, 980, 1050, 1180, 1140, 1190, 1200, 1120, 1180, 1160, 1190, 1140, 1150, 1180, 1150, 1180, 1210, 1120, 1200, 1230, 1210, 1210, 1190, 1130, 1250, 1260, 1270, 1290, 1270, 1330. Ge-samtsumme 71 590. Durchschnittspreis pro Stück 2427.

Versteigerung von Zucker für Wein

Reustadt a. d. S., 22. Nov. Versteigerung von Zucker für Wein. Die „Frankfurter Zeitung“ veröffentlicht folgendes Privattelegramm: Die in aus zuverlässiger Quelle erfährt, legt das Reich auf den benannt zur Ausgabe gelangenden Zucker für die Versteigerung der 1918er Weine eine bedeutende Abgabe und zwar in Höhe von 65 Mark für den Doppelzentner. Mit dieser Besteuerung soll erreicht werden, daß in dem erheblichen Gewinn, der die durch die Zuderung ermöglichte Vermehrung des Weins einbringt, das Reich seinen Anteil erhält. Durch die Besteuerung wird der Winger nicht betroffen, weil er seinen 1918er Wein bereits verkauft hat. Diejenigen aber, welche dies noch nicht getan haben, dürften ihr Produkt in spekulativer Absicht zurückgehalten haben. Durch die Steuer-abgabe soll auch einer Verschleuderung des Zuckers für andere Zwecke vorgebeugt werden.

Auszeichnungen

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet:
Rudolf Ritter Lehrer Ferdinand Alex. Neubert,
Unteroffizier Georg K. (Kölnheim),
Gehilfen Eduard Holtz (Kölnheim),
Lambert Wilhelm Kieß (Wiesbaden),
Unteroffizier Joh. Böttner (Johannsdorf, Niederb.),
Bismarckdenkmal Walter Schmalder (Niederb.),
Arbeiterführer Leonhard Traub (Niederb.),
Rudolf W. Feis (Dessau),
Schwarz Wilhelm G. (Nassau),
Rudolf Johann Engelmann (Niederb.),
Gardist Peter Ruppertsch (Niederb.).

Georg ab den Gegenstand zur Sprache zu bringen, ein Vagen davon, daß die Zweifel, welche er sich selbst nicht gelassen wollte, bei einer Auseinandersetzung vermerkt werden könnten. Was hätte es aber auch gebohnen, wenn der Vater, unter voller Selbstverleugung des eigenen Ich ihm geboten hätte, die volle Wahrheit zu sagen und die Begegnung mit Ludwig nicht zu verschweigen? Wendete dies etwas an der Sachlage und konnte er dies mit seinem eigenen Willen vereinbaren? Der Name Berger durfte unter keinen Umständen noch mehr verunglimpft werden — genug hatte der Vater sein Leben lang unter dem schändlichen Verdacht gestanden, als daß er erst am Abend dieses Lebens noch mal den bitteren Reiz der allgemeinen Gerachtung — gewiß unendlich — loslassen sollte.

So grübelte der junge Mann Tag für Tag Nacht für Nacht, um einen Weg ausfindig zu machen, auf welchem das drohende Verhängnis von seinem Vater abgehalten wurde und auf dem sein Gewissen doch rein bliebe. Immer wieder kam er zu dem einen Punkt zurück, daß er schweigen müsse, und zwar nur aus Rücksicht auf den Vater. Daß auch, wenn er schwieg, das geliebte Mädchen sein eigen würde, das beunruhigte seinen Sinn nach dieser Richtung immer fester gestaltenden Entschluß nicht im geringsten — im Gegenteil hatte er eine Entschloßung, als wäre Malchen ihm weiter als je in die Ferne gerückt. Etwas wie Bitterkeit und Misshandlung regte sich in ihm gegen das Mädchen, daß ihm daselbe als Preis für einen derartigen Handel vergab. Konnte er sich da jemals dem ungetrübten Glauben hingeben, daß wahre Reue es sei, welche sie in seine Arme führte? Welche er sich nicht immer sagen: „Die Angst um den Bruder hat ihr das Jawort erpreßt.“ Dieser wollte er, wenn auch mit höchstem Herzen-verdriß, als auf diese Weise das erlösende Bild erlangen, denn wahre Reue bedingte hätte ihm daselbe unter den abwaltenden Umständen doch nicht bieten können.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Wiesbaden

Unterweisung

Magistrat teilt mit, daß der Stadt trotz...

Ausgabe neuer Fleischkarten

Die Fleischkarten für den Monat Dezember...

Volksschule

Der Magistrat teilt bekannt, daß zur Durch-

Bau- und Bettag

Zur der gefrierte Bau- und Bettag, befristet...

Reinigungsarbeiten

Die Handwerkerkammer Wiesbaden beabsichtigt...

den Betriebe, die Drehschle, Revolverbohrer, oder Auto-

Schmiedelehrung für Wiesbaden Stadt und Land

(Rheingau und Untermainkreis) Die Jungung...

Küchenerückvergütung

Die Küchenerückvergütung für den Monat Oktober 1916...

Theater, Kunst, Wissenschaft

Der Wiesbadener Männergesangsverein wartete...

gerissal reist unser Feldbariton ebenso alle...

Briefkasten

B. Lorch Ein Feldpostabonnent auf die...

Standesamt Wiesbaden

Gestorben: Am 10. Nov.: Ramm, Josefine...

Gottesdienst-Ordnung

24. und letzter Sonntag nach Pfingsten. - 26. Nov....

- Nachmittags 2.15 Uhr Christenlehre mit Andacht...

Aus dem Vereinsleben

St. Elisabethen-Verein. Donnerstag, 3.30 Uhr: Sitzung.

Gebrüder Krier, Bankgeschäft, Wiesbaden

geteilt: Otto-Kreier Rheinstraße 95...

Ämliche Wasserstands-Nachrichten

Table with columns for Rheln, Main, and other rivers, showing water levels.

S.GUTTMANN Das Spezialhaus für Damen-Konfektion und Kleiderstoffe - Wiesbaden, Langgasse 1-3

Winter-Fahrplan vom 15. November 1916

Table: Rheinbahn Eltville-Schlagenbad. Shows train times and fares.

Table: Rheinbahn Königstein-Gödt und zurück. Shows train times and fares.

Table: Rheinbahn Ober-Riederreienberg. Shows train times and fares.

Table: Frankfurt-Bad Homburg und zurück. Shows train times and fares.

Table: Bad Homburg-Friedberg-Bad Nauheim und zurück. Shows train times and fares.

Table: Homburg-Hingen-Weilburg und zurück. Shows train times and fares.

Table: Limburg-Gadamar-Besterburg-Altenkirchen und zurück. Shows train times and fares.

Table: Limburg-Montabaur-Altenkirchen und zurück. Shows train times and fares.

Table: Besterburg-Montabaur und zurück. Shows train times and fares.

Table: Sierchbahn-Ungers-Neuwied und zurück. Shows train times and fares.

Table: Gerborn-Kennerod-Feltrichhausen-Besterburg und zurück. Shows train times and fares.

Table: Altenkirchen-Hu und zurück. Shows train times and fares.

Table: Rerferbahnbahn. Shows train times and fares.

Literarisches

Der I. des neuen Jahrgangs der „Illustrierten Kriegs-Chronik“ des „Süddeutschen“ (Verlag Kuhn, Leipzig)...

„Für Küche und Hauswirtschaft“, „Reisbrot“, „Schokolade“, „Dummküchlein“...

„Das Reich“, „Die deutsche Literatur“, „Die deutsche Kunst“...

Die Aufnahme von vier Geschichtsbüchern (1. Teilung)...

Butter-Verteilung.

Wegen Fettmarkte 11 wird am Freitag, den 24. November und Samstag, den 25. November, Butter abgegeben...

Ausgabe von Sondernormalkarten.

1. Die Sondernormalkarten. Sondernormalkarten werden ausgedruckt: a) für Personen über 70 Jahre...

Belanntmachung.

Auf Beschluss des Bundesrats findet im Deutschen Reich am 1. Dezember ds. J. eine Volkszählung statt...

Die Ausgabe der Karten findet vormittags von 9-12 Uhr und nachmittags von 3-5 1/2 Uhr statt...

Local-Gewerbeverein Wiesbaden E. V.

Montag, 27. November, abends 8.30 Uhr. Ordentliche General-Vertammlung...

Schmiedezunft für Wiesbaden Stadt u. Land

In ihrer am 19. November abend 8.30 Uhr abgehaltene Versammlung hat die Zunft beschlossen...

Caecilienverein Wiesbaden E. V.

Donnerstag, den 23. November, im kleinen Saale des Kurhauses. Probe zu Judas Maccabäus...

Kurhaus zu Wiesbaden

Abonnement-Konzert des Städtischen Musikvereins. Leitung: Konrad Knipper-Poppe...

Königliche Schauspiele.

Wiesbaden, Donnerstag, 23. Nov., abends 7 Uhr: Das Dreimäderlhaus...

Residenz-Theater

Wiesbaden, Donnerstag, 23. Nov., abends 7 Uhr: Der Mikrometriser...

Thalia-Theater

Wiesbaden, Donnerstag, 23. Nov., abends 8.30 Uhr: Der Hof...

Ausgabe neuer Fleischkarten.

Die Fleischkarten für den Monat Dezember werden nur gegen Vorlage der Brotausweis- und Rückgabe der Stammschnitte...

Wer Kriegsbeschädigte

Kausente, Bürogehilfen und Arbeiter aller Berufe benötigt, wende sich an die Vermittlungsstelle für Kriegsbeschädigte im Arbeitsamt...

Kopp

Wiesbaden, Heilmundstraße 42, erster Stock. Vergrößerungen nach jeder kleinen Photographie oder aus jedem Gruppenbilde...

Weinbergs-Verkauf

Samstag, den 25. November, vormittags 11 Uhr, löst Herr J. E. Schöff auf dem Rathause...

Grundstücks-Verkauf

Am Samstag, den 25. November, vormittags 11 Uhr, sollen die Erben der Witwe Johann Pauli ihre...

Necker und Weinberge

In Ost- und Mittelrhein, nebst zwei Pachtweingärten auf dem Rathause zu Ost- und Mittelrhein zum Verkauf ausbieten.

Schwimmbad

geöffnet. Eingang: Heilmundstraße 2. Schwimmkurse!...

Bringt Ever Gold der Goldankaufsstelle!

Der volle Goldwert wird vergütet und dem Vaterland ist ein großer Dienst geleistet.

Frank & Marx Kaufhaus größten Stils Wiesbaden. Für sämtl. Manufaktur- und Modewaren, Damen-Konfektion, Damenputz, Kleiderstoffe, Wäsche, Weißwaren, Teppiche, Gardinen und Bettwaren.